

Abstract zum Dissertationsvorhaben

Angesichts stetig wachsender Heterogenität der Gesellschaft ist auch die wachsende und sich verändernde Heterogenität in österreichischen Klassenzimmern ein Thema, das immer wieder seinen Weg in den Fokus der Öffentlichkeit findet. Damit eng verwoben sind veränderte Anforderungen an die Lehrkräfte, deren Aufgaben abseits von Wissensvermittlung und pädagogischer Erziehung ein immer breiteres Spektrum anzunehmen scheinen. Zu groß sei die österreichische Schülervielfalt und die komplexer werdenden Ansprüche – es gehe nicht mehr nur um einfache Wissensvermittlung, ebenso zählen die Vermittlung adäquater sozialer Kompetenzen, sprachlicher und digitaler Kompetenzen ebenso wie pädagogische Führung und Erziehung der SchülerInnen ua. zu den zentralen Agenden des modernen Lehrplans. Die klassische Ausbildung der Lehrperson steht damit laufend zur Diskussion. Dahingehend formierten sich schon vor einigen Jahren Initiativen, die es sich zum Ziel gemacht haben, Kindern aus so genannten „bildungsfernen Schichten“ zu ermöglichen, einen weiterführenden Bildungsweg zu gehen und abzuschließen, da Bildung auch in Österreich immer noch zu einem großen Anteil Vererbungscharakter mit sich trägt (vgl. PISA, TIMMS, IGLU u.a.). So nehmen Initiativen wie Teach for Austria seit mehreren Jahren erfolgreich so genannte „Brennpunktschulen“ in den Fokus und entsenden QuereinsteigerInnen als „Lehrkräfte“ für mind. 2 Jahre in diese Schulen, um jene SchülerInnen im Erwerb von Bildungsabschlüssen zu unterstützen und damit dem Ziel „Bildung für alle – unabhängig von den sozioökonomischen Bedingungen“ ein Stückweit näher zu kommen. Dies wirft allerdings auch die Frage auf, ob und wie sich die LehrerInnenbildung in Österreich dazu zu positionieren hat, wie auf die sich stetig verändernden Anforderungen an das Lehrerhandeln und -wissen adäquat reagiert werden kann und diese bestmöglich bereits in der Ausbildung aufgegriffen werden können, um damit die Weiterentwicklung des Lehrberufes und der Schulbildung selbst sicherzustellen und diese mitzugestalten und zu unterstützen.

So möchte das beabsichtigte Forschungsvorhaben die Frage adressieren, mit welchen Unterschieden oder Gemeinsamkeiten in Ihrer Einstellung zu und Ihrer Erfahrung mit Schule und Bildung, den SchülerInnen, den Lehr- und Lerninhalten u.a. Fellows von Teach for Austria und AbsolventInnen der Universität Wien in den Lehrberuf einsteigen und wie sie ihre persönliche „professionelle Identität“ in den ersten Berufsjahren konstruieren und ausformen. Die zentralen Fragen, die sich dabei stellen, sind, wie sich diese Personen im Klassenzimmer und zu den SchülerInnen positionieren, woran sie ihre Vorstellung von Professionalität festmachen und wie diese in den ersten Berufsjahren anhand Ihrer Erfahrungen konstruiert, geformt und entwickelt wird. Das Verständnis, wie sich Professionalität im pädagogischen Kontext unter verschiedenen Ausgangslagen konstruiert und entwickelt ist eng mit dem Interesse verwoben, an welchen Stellen sich in der Ausbildung weitere wichtige Themen aufgreifen, wie sich diese konkret umsetzen lassen könnt(en) und wo und wie auf dem Weg zu einer „besseren Schule“ von- und miteinander gelernt werden kann.